

Dr. Bärbel Kovalevski, Berlin

Vortrag
Auf dem Familientag „Jacobs“
Gotha, 13. Mai 2010

"Hagar und Ismael"

Gemälde von Paul Emil Jacobs, um 1845¹
Aspekte eines bedeutenden Themas in der Malerei



Abb. 2 P. E. Jacobs, Hagar und Ismael, um 1845

Manchmal führt ein Zufall die Forschung zum Ziel – diese These wird wohl jeder bestätigen können, der sich intensiv und lange Zeit mit einer Aufgabe beschäftigt hat und plötzlich neue Erkenntnisse durch einen Anstoß von außen gewann.

Dass wir dieses bisher verschollene, herausragende Gemälde von Paul Emil Jacobs heute vorstellen können, verdanken wir der Aufmerksamkeit einer ehemaligen Gothaerin, Frau Ute Falk, die heute in der Pfalz lebend, sich weiter für die Geschichte und Kunst ihrer Vaterstadt interessiert und mich im Jahre 2007 auf dieses Gemälde in Privatbesitz aufmerksam machte. Sie wußte, dass ich mich seit langer Zeit mit den deutschen Künstlerinnen und

¹ Öl/Lw., 200x150 cm, ohne Rahmen: 170x120 cm. Privatbesitz

Künstlern aus der Zeit des Klassizismus und der Romantik beschäftigte und an dem Katalog zur Paul-Emil-Jacobs-Ausstellung 2002 mitgearbeitet hatte. Ihrer Vermittlung verdanken wir also einen beträchtlichen Gewinn in der Forschung über Paul Emil Jacobs Schaffen. Mein Dank gilt heute auch dem unermüdlichen Forscher und Leiter des Archivs der Schleswig-Thüringischen Familie Jacobs, Herrn Rudolf W. L. Jacobs, dessen systematische Suche nach Werken von Paul Emil Jacobs auch zum Erfolg führte, wie zum Beispiel im Jahre 2007 die Erwerbung der Studie zu dem hier erwähnten Gemälde, die ich Ihnen nachfolgend vorstellen werde.²



Abb. 3 Claude Lorrain, Hagar und Ismael in der Wüste, um 1670 (München)

Von dem großen Meister der Landschaftsmalerei Claude Lorrain soll dessen Gemälde „Hagar und Ismael in der Wüste“ als Hintergrund für die Einführung in das Thema „Hagar und Ismael“ dienen, das sowohl historisch wie kunstgeschichtlich betrachtet werden soll.

Um die Auffassungen der Künstler und Künstlerinnen zu verstehen, die sich in ihrem Schaffen diesem Motiv zugewandt hatten, möchte ich Ihnen die Geschichte aus dem Alten Testament in Erinnerung bringen, die den Malern und Malerinnen als Quelle diente.

² Deckfarben (Öl?)/Papier, 43x33 cm, ohne Rahmen 30 x 24 cm, Sign. U.re.: 26. Dec. (18)44

Die Geschichte von Abraham, seiner Frau Sara und der Nebenfrau Hagar ist eine spannende und dramatische Dreierbeziehung. Abraham und Sara waren ein hoch betagtes Ehepaar, das sich Sorgen um die Vergabe ihres Erbes machte, da sie keine Kinder hatten. Dies war besonders für Sara eine lebenslang währende Schmach, denn das Ansehen einer Frau hing im Orient von der Zahl ihrer Kinder ab. Daher gab sie ihrem Mann den Rat, doch ihre ägyptische Magd zu schwängern und deren Kind dann als ihr eigenes anzunehmen. Im modernen Sinne würden wir sagen, das Prinzip der Leihmutter wurde schon im Alten Testament, 1. Mose, Kapitel 15.,16 erwähnt. „Und er legte sich zu Hagar, die ward schwanger. Als sie nun sahe, daß sie schwanger war, achtete sie ihre Frau geringe gegen sich.

Da sprach Sarai zu Abram: Du thust unrecht an mir. Ich habe meine Magd dir beigelegt; nun sie aber siehet daß sie schwanger geworden ist, muß ich gering geachtet sein gegen ihr. Der Herr sei Richter zwischen mir und dir.

Abram aber sprach zu Sarai: Siehe, deine Magd ist unter deiner Gewalt; thue mit ihr, wie dir`s gefällt. Da sie nun Sarai wollte demüthigen, flohe sie von ihr. Aber der Engel des Herrn fand sie bei einem Wasserbrunnen in der Wüste, nämlich bei dem Brunnen am Wege zu Sur. Der sprach zu ihr: Hagar, Sarais Magd, wo kommst du her, und wo willst du hin? Sie sprach: Ich bin von meiner Frau Sarai geflohen. Und der Engel des Herrn sprach zu ihr: Kehre um wieder zu deiner Frau, und demüthige dich unter ihre Hand. ...Ich will deinen Samen also mehren , daß er vor großer Menge nicht soll gezählet werden. Weiter sprach der Engel des Herrn zu ihr: Siehe du bist schwanger geworden und wirst einen Sohn gebären, deß Namen sollst du Ismael heißen, darum, daß der Herr dein Elend erhöret hat. Und er wird ein wilder Mensch sein; seine Hand wider Jedermann, und Jedermanns Hand wider ihn; und wird gegen allen seinen Brüdern wohnen. Und sie hieß den Namen des Herrn, der mit ihr redete: Du Gott siehest mich, Denn sie sprach: Gewißlich hier habe ich gesehen den, der mich

hernach angesehen hat. Darum hieß sie den Brunnen einen Brunnen des Lebendigen, der mich angesehen hat; welcher Brunnen ist zwischen Kades und Bared. Und Hagar gebar Abram einen Sohn; und Abram hieß den Sohn Ismael.“

Als der Knabe dreizehn Jahre alt war, begründete Gott mit Abram, der nun Abraham hieß, einen Bund und verhiess ihm und seiner Frau Sara einen Sohn, der Isaak benannt werden sollte. Nach altem Brauch trat damit der zuletzt geborene eigene Sohn in die Erbfolge ein und der Sohn der Nebenfrau mußte in die zweite Reihe treten. Er war jedoch Mitglied der Sippe und konnte im Stamm des Vaters an der Seite des Halbbruders bleiben oder er wählte die Entlassung aus dem Stamm und begründete eine eigene Familie und zog zu dem Stamm seiner Frau. Doch in dieser Geschichte geschah ein Bruch mit der Stammesordnung, da Sara und Abraham die Nebenfrau und ihr Kind vertrieben.

(Kapitel 21) „Und Sara sah den Sohn Hagers, der ägyptischen, den sie Abraham geboren hatte, daß er ein Spötter war; Und sprach zu Abraham: Treibe diese Magd aus mit ihrem Sohne ; denn dieser Magd Sohn soll nicht erben mit meinem Sohne Isaak. Das Wort gefiel Abraham sehr übel, um seines Sohnes willen.“ Aber ein Engel beruhigte ihn, er soll alles tun, was Sara sagt, denn Gott hat auch vor, aus Ismael ein Volk zu machen, weil er sein Sohn sei.

„Da stand Abraham des Morgens frühe auf , und nahm Brodt und eine Flasche mit Wasser, und legte es Hagar auf ihre Schulter, und den Knaben mit und ließ sie aus. Da zog sie hin, und ging in der Wüste irre bei Beer-Saba. Da nun das Wasser in der Flasche aus war, warf sie den Knaben unter einen Baum. Und ging hin, und setzte sich gegenüber von fern, eines Bogenschusses weit; denn sie sprach; Ich kann nicht zusehen des Knaben Sterben. Und sie setzte sich gegenüber , und hob ihre Stimme auf, und weinte.

Da erhörete Gott die Stimme des Knaben. Und der Engel Gottes rief vom Himmel die Hagar und sprach zu ihr: Was ist dir Hagar? Fürchte dich nicht; denn Gott hat erhöret die Stimme des Knaben, da er lieget. Stehe auf, nimm den Knaben und führe ihn an der Hand; denn ich will ihn zum großen Volk machen. Und Gott that ihr die Augen auf, dass sie einen Wasserbrunnen sah. Da ging sie hin, und füllte die Flasche mit Wasser und tränkte den Knaben. Und Gott war mit dem Knaben, der wuchs, und wohnete in der Wüste und ward ein guter Schütze. Und wohnete in der Wüste Pharan. Und seine Mutter nahm ihm ein Weib aus Ägyptenland.“

In Claude Lorrains Gemälde ist das zuletzt geschilderte Geschehen eingebettet in die großartige Landschaft, die im strengen klassizistischen Aufbau des Vorder-Mittel-und Hintergrundes eine klare Gliederung hat, und durch feinste Farbabstufungen eine dichte Atmosphäre und ein schimmerndes Licht wiedergibt, in der das dramatische Geschehen vom Betrachter wie aus einer weiten Ferne wahrgenommen wird.

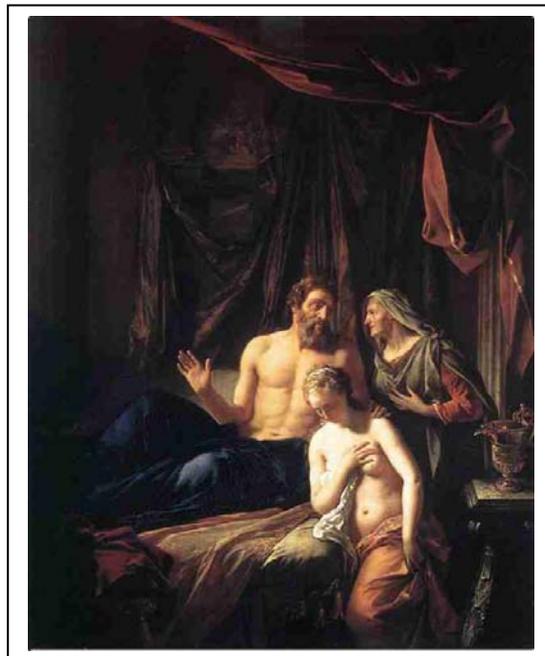


Abb. 4 Adriaen van der Werff , 1659-1722, Sara führt Hagar Abraham zu, 1699, Bamberg, Neue Residenz

Die historischen Personen sind mehr Staffagefiguren, die nur durch ihre Haltung eine Charakteristik vermitteln. Dieses Bild wird Paul Emil Jacobs während seiner 6jährigen Studienzeit in München sicher gesehen haben. Von der Landschaft zur Historienmalerei. Adrian van der Werff zeigt dem Betrachter ein Charakterbild von drei Personen. Aus dem Halbdunkel eines reich ausgestatteten Raumes sind an einem Bett drei Personen versammelt, die durch ihre Haltung ihren jeweiligen Anteil an dem Geschehen dokumentieren. Da ist Sara, die ältere Frau, die bittend-drängend zu ihrem Mann Abraham gewandt auf die vor ihr kniende Hagar weist. Der weitaus jünger dargestellte 86jährige Abraham ist schon bereit, dem Drängen der Frau zu folgen, seine Hand liegt auf der Schulter der halbentblößten Magd und auch er selbst ist halbentblößt, damit wird die Paarbildung angedeutet. Die Magd wiederum wendet beiden Personen ihren Rücken zu, diese verhandeln ja hinter ihrem Rücken und ihre knieende Haltung zeigt Ergebenheit in ihr Schicksal wie es einer Magd oder Sklavin zukommt. Von links oben fällt volles Licht auf die junge schöne Frau, die ihr Gesicht nach unten neigt, und erfasst noch den Körper Abrahams. Das himmlische Licht gibt damit dieser eigentlichen Kupplerin-Szene eine höhere Weihe.



Abb. 5 Peter Paul Rubens, Hagar verlässt Sarah, um 1615

Auch Peter Paul Rubens beschäftigte sich mit dem Thema „Hagar und Ismael“. Aus diesem Motivkreis wählte er die sonst selten dargestellte Szene, die Flucht der schwangeren Hagar aus dem Hause Abrahams wegen der harten Behandlung durch Sarah. Psychologisch nachvollziehbar ist, dass die alte Frau Sarah mit der Sichtbarkeit der Schwangerschaft der jungen schönen Magd und die wohl zunehmende Hinwendung Abrahams zu der werdenden Mutter seines ersten Kindes sich gedemütigt fühlte und diesen Frust um so stärker an der Nebenfrau ausließ. Diese wiederum war durch die Möglichkeit des gesellschaftlichen Aufstiegs als anerkannte Nebenfrau und zukünftige Mutter nicht mehr gewillt, als Spielball und rechtlose Magd zu dienen.

Rubens hat beide Frauen mit lebhaften Gebärden und in abgestuft roten Kleidern vorgestellt, deren Befindlichkeit deutlich ablesbar ist. Dazwischen steckt der alte Abraham nur seinen Kopf aus der Tür, verfolgt den Streit und verbleibt im Dunklen, als ginge es ihn nichts an, er befindet sich zwischen drinnen und draußen. Auch Rubens Sympathie liegt bei Hagar, die er jung, dynamisch und selbstbewusst handelnd vorstellt. Von ihrer Lage im Hause Abrahams kann man sich ein Bild machen, ist sie doch allein und ohne Schutz dargestellt, ja als Höhepunkt der Szene könnte man noch den sie eifrig verbellenden Hund ansehen, der sie aus dem Hause treibt.

Da ich kein Bild von der ersten Begegnung Hagars mit dem Engel nach ihrer Flucht finden konnte, verfolgen wir anhand von Gemälden die Geschichte 14 Jahre später weiter.

Ismael ist als Erstgeborener aufgewachsen. Er wurde auf Geheiß Gottes wie alle männlichen Familien- und Gesindeangehörige zum Zeichen des Bundes von Gott mit Abraham, beschnitten. Seine Mutter hat ihren Platz im Zelt des Abraham und blieb in der Stellung der Magd von Sara.

Die Situation änderte sich dramatisch, als Abraham und Sara doch noch ein eigenes Kind bekamen, und Sarah diesem das ungeteilte Erbe sichern wollte. Hagar und ihr Sohn Ismael mussten aus dem Haus.



Abb. 6 Govaert Flinck (1615-1660), Verstoßung der Hagar, Staatliches Museum Berlin

Als letztes in der Reihe der Bildbeispiele aus dem Barock, dem 17. Jahrhundert, in dem sich besonders viele Künstler mit der Hagar-Geschichte aus dem Alten Testament befasst hatten, zeige ich Ihnen die „Verstoßung der Hagar“ von dem Rembrandtschüler Govaert Flinck. Dieser hat, wie sein Meister, tief berührende, psychologisch fein nuancierte Bilder geschaffen.

Nicht auseinanderstrebend, eigentlich eine dichte Gruppe bildend, die von außen gesehen Geborgenheit vermittelt, während die einander zugeneigten Köpfe Trauer und Niedergeschlagenheit signalisieren. Kummer beherrscht Abraham und Hagar, doch liegt ein Zug der Unvermeidlichkeit des Abschieds darin, weder Wut, Zorn noch Hass können wir feststellen, ja es scheint, als ob Hagar den alten Abraham, seine Lage verstehend, ihn trösten wollte. Ismael weint kindlich hemmungslos an den Mantel des Vaters gelehnt, der ihn nun nicht mehr schützen will. Der Hintergrund ist dunkel, Unheil verkündend, doch hinter Abrahams ausgestreckter Hand zeigt sich in der Ferne das helle Licht, die verheißene Zukunft.

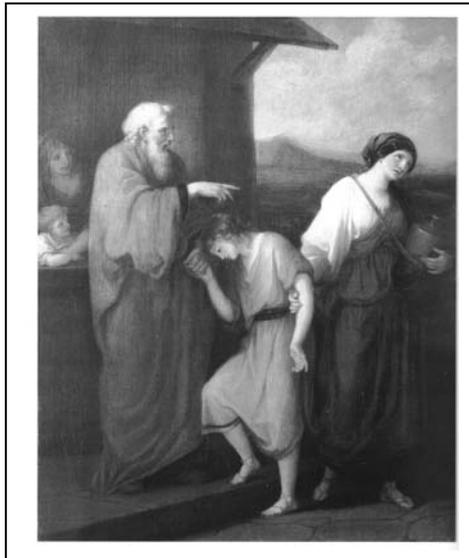


Abb. 7 Angelika Kauffmann (1741-1807) Die Verstoßung der Hagar, 1798

Vom Barock zum Klassizismus und zur Romantik. Im Barock interessierten sich die Künstler besonders für die psychologische Seite der beteiligten Personen in dieser verwirrenden Geschichte. Es kam auch auf die Herausarbeitung der sozialen Stellung des Einzelnen an, die Abhängigkeiten voneinander und auf die Betonung der moralischen Lehre daraus. Ein Widerstreben gegen Gottes Willen bringt Unglück und Todesgefahr, die Ergebenheit in das von Gott auferlegte Schicksal wird belohnt. Das 16./17. Jahrhundert ist erfüllt von den Kämpfen zwischen den christlichen Lagern, dem Protestantismus und dem Katholizismus. Letzterer strebte die völlige Unterwerfung und die Rekatholisierung der protestantischen Länder an. Jede Partei suchte in der christlichen Lehre ihre Vorbilder, die es zu popularisieren galt.

In der Zeit nach der französischen Revolution von 1798 mit den folgenden Kriegen und wirtschaftlichen Nöten, gewann das Thema „Hagar und Ismael“ in dem künstlerischen Schaffen eine neue Dimension.

Das mir leider nur in Schwarz-Weiß vorliegende Bild „Die Verstoßung der Hagar“ von Angelika Kauffmann aus dem Jahre 1798 ist das erste in einer Reihe von Darstellungen aus der 1. Hälfte des 19. Jahrhunderts, die wir

betrachten wollen, um eine Einschätzung des Gemäldes von Paul Emil Jacobs zu erarbeiten.

Angelika Kauffmann, wohl vertraut in der Darstellung von Persönlichkeiten und ihrer Charaktere aus der antiken Mythologie hat nur vereinzelt Themen aus der biblischen Geschichte zum Gegenstand eines Werkes gemacht. Den Klassizisten galt die Darstellung des Menschen und der menschlichen Schönheit und Tugenden als höchstes Ideal in der Kunst, die vorbildlich auf die Bildung der Menschen und ihrer Gesellschaft wirken sollte. Der humanistisch allseitig gebildete Mensch, der seine Vernunft gebraucht und sich nicht von Gefühlen beherrschen lässt, war das Erziehungsziel dieser Zeit.

Dazu taugt nun die Geschichte von Abraham, Sara und Hagar wenig. Wenn Angelika Kauffmann trotzdem dieses Motiv wählte, ging es ihr wahrscheinlich um die in dieser Zeit rechtlosen Lage alleinerziehender Frauen und ihrer unehelichen Kinder. Denn die Forderung nach Freiheit und Gleichheit aller Bürger brachte auch dieses gesellschaftliche Problem in das Bewußtsein der Zeitgenossen. Die Diskriminierung der Mütter mit unehelichen Kindern war tiefgreifend in allen gesellschaftlichen Bereichen und betraf auch die soziale Stellung der Kinder. Zu der rechtlosen Lage der unverheirateten Mütter kam noch ihre lebenslang anhaltende moralische Verdammung durch die Kirche und die wohl situierte Gesellschaft.

Betrachten wir die Bildlösung von Angelika Kauffmann. Die handelnde Person ist hier eindeutig Abraham im Gewand eines Propheten, dessen ausgestreckte Hand die Nebenfrau von sich weist, während Ismael die Hand des Vaters ergreift und Abschied nimmt. Halb steht der Junge noch auf den Stufen des Vaterhauses, nicht bereit, seine bisherige Stellung als Erstgeborener aufzugeben. Ein Kind, zerrissen zwischen seinen Eltern. Die Trennung wird kompositorisch auch durch die sich voneinander entfernende Kopfhaltung verstärkt. Im Hintergrund schauen Sara und

Isaak zu. Angelika Kauffmann schildert eine Szene, in welcher der Frau Hagar nur die erleidende Ergebenheit in den Befehl des Herrn bleibt, der das Gesetz vertritt.



Abb. 8 Louise Seidler (1786-1866), Hagar und Ismael in der Wüste, 1832

Als Louise Seidler im Sommer 1832 zu ihrer zweiten Italienreise aufbrach, hinterließ sie für die Ausstellung des Sächsischen Kunstvereins einen Karton, den sie für das Konkurrenzausschreiben des Vereins eingereicht hatte. Der Vorsitzende des Sächsischen Kunstvereins, Johann Gottlob von Quandt, schrieb dem Kanzler Müller in Weimar seinen Eindruck von dem Gemälde.³

Der Carton unsrer Freundin Seidler, ist glücklich hier angekommen. Sie verlangte mein aufrichtiges Urtheil u ich glaubte ihr nicht vorenthalten zu dürfen, dass es mir scheint; als wenn sie sich in den Charakter und die Lage Hagers, nicht denken konnte.

In einem Augenblicke wo die Lebensrettung eines geliebten Kindes entschieden wird, die Hülfe wundervoll u unerwartet eintritt, ergreift das geängstigte, natürliche Weib, gewiß mit ungestümer Hast, das Rettungsmittel. In diesem Bilde aber, greift Hagar, nach der Schale die der Engel darreicht, mit so viel Anstand, wie eine Dame, die eine Tasse empfängt, die ihr jemand aus der Gesellschaft am Teetisch darreicht. Hagar ist schön, sogar sehr schön,

³ Bärbel Kovalevski, Louise Seidler 1786-1866 – Goethes geschätzte Malerin, Berlin 2007, S. 287 ff

aber keine leidenschaftliche Hagar u keine Dulderinn, welches auf wunderbar große Weise beides Hagar war.

Von dem in Amerika verschollenen Gemälde ist diese Kompositionsskizze erhalten, die im Kupferstichkabinett Berlin unter den Arbeiten Philipp Veits aufbewahrt wird. An ihn hatte Louise Seidler einst die Zeichnung zur Beurteilung der Komposition gesandt.

Die wundersame Errettung der Hagar mit ihrem Sohn Ismael in der Wüste durch den Engel ist das Thema des Bildes. Der kniende Engel weist mit einer Hand auf die verborgene Quelle, mit der anderen reicht er das lebensspendende Wasser der Hagar, die ihren erschöpften Knaben liebevoll unterstützt. Bedeutungsvoll ist, dass Hagars Aufmerksamkeit mehr dem Wort des Engels gilt, als dem Wasser, welches sie empfängt.

Louise Seidler hat die Geschichte, die in zwei Kapiteln des Alten Testaments erzählt wird, zu einer Situation zusammengefasst. Der kniende Engel vor Hagar wirkt wie der Engel aus einer Verkündigungsszene, der Maria die göttliche Botschaft von dem zu gebärenden Sohn überbringt. Diese Assoziation ist von der Malerin beabsichtigt, sie entspricht der ersten Begegnung Hagars mit dem Boten Gottes in der Wüste, der ihr die Geburt eines Sohnes voraussagt, der eine große Zukunft vor sich hat. Damit wird Hagar, wie später Maria, zum Werkzeug in Gottes Vorhaben. Sie ist bereit, das persönliche Leid auf sich zu nehmen und kehrt in das Haus Abrahams zurück. Hagar wird durch Einsicht in die Botschaft zur handelnden Person in dem Vorhaben Gottes. Sie ist die erste Frau nach Eva, an die sich Gott wendet und zu erkennen gibt. In der ersten Begegnung mit Gott wird Hagar nicht als verängstigtes, hilfloses Wesen charakterisiert, sie antwortet auf die Botschaft, in dem sie Gott einen Namen gibt: El-Roi (Gott, der nach mir schaut) und kennzeichnete die Stelle, wo diese Begegnung stattfand mit dem Namen: Brunnen Beer-Lahai-Roi (Brunnen des Lebendigen, der nach mir schaut). Dieser Brunnen liegt heute zwischen Kadesch und Bered.

Hagars zweite Begegnung mit dem Engel, der jetzt auch gleichzeitig zum Schutzengel der vertriebenen Verirrten wurde, ist daher für sie eine Bestätigung des Außergewöhnlichen, das ihr widerfahren war, sie blickt erfreut auf den schon bekannten Boten Gottes, der die Botschaft von der Zukunft Ismaels noch einmal wiederholt.

Louise Seidler hat in ihrem Gemälde der Hagar die Würde verliehen, die einer von Gott auserwählten Frau gebührt. Wenn Quandt die Leidenschaft und zugleich die Demut der Hagar in Louisens Bild vermisst, so zeigt dies nur, dass die Szene aus männlicher Sicht beurteilt wurde. Es ist ein Wunschtraum vieler Männer und entspricht ihrem Selbstbewußtsein in der Vorstellung, dass jede Frau vor Leidenschaft glühen würde, wenn ein alter Mann sie begehrt und gleichzeitig sollte sie dankbar und demütig sein. Demut und Bescheidenheit sind überhaupt die Stichworte dieser Zeit für das gewünschte Verhalten von Frauen, das von allen Pädagogen für die Mädchenerziehung zum Wohle des Mannes gefordert wird. Dazu passte Louise Seidlers Auffassung von der Hagar nun überhaupt nicht. Quandt erwartete von der „natürlichen“ Frau, dass sie in der Not verängstigt und hilflos sei.

In der Bibel steht an keiner Stelle, dass Hagar überhaupt gefragt wurde; über sie bestimmte die Herrschaft, und Hagar wollte der Knechtschaft entfliehen. Dieser Umstand beweist eher, dass Hagar eine sich ihrer Persönlichkeit und ihres Wertes durchaus bewusste Frau war. Louise Seidler setzt in der würdevollen Person der Hagar den verstoßenen und verlassenen Müttern mit unehelichen Kindern ein Denkmal. Durch die kniende Haltung des Engels wird sie gleichsam erhöht und geheiligt. Der wehende Schleier der Hagar weist nach der Tradition in der mittelalterlichen Malerei den Hauch und die Anwesenheit Gottes an. Mit diesem Bild wendet sich Seidler gegen die herrschende gesellschaftliche

Praxis der Verurteilung von unehelichen Müttern und bietet ein lehrhaftes Gleichnis für die Barmherzigkeit Gottes.

Louise Seidler sah in ihrer nächsten Umgebung Beispiele dieser unwürdigen Situation bei ihren Freundinnen. Otilie von Goethe hatte die gesellschaftliche Ächtung zu befürchten, als sie sich als Witwe in einen jüngeren Mann verliebte. Ihr uneheliches Kind musste sie heimlich in Wien gebären und dort bei Pflegeeltern lassen. Doch Otilie konnte mit Hilfe vermöglicher Freundinnen einen Ausweg finden. Anders verlief das Schicksal des umsichtigen, fleißigen Dienstmädchens von Seidlers Freundin Wilhelmine Günther. Als bei dieser „heimlicher unsittlicher Lebenswandel mit Folgen“ entdeckt wurde, hat die Frau Oberkonsistorialrätin sie sofort entlassen. Von christlicher Hilfe, Mitleid o. ä. ist in dem Brief an die Schwester über diesen Vorfall keine Rede.⁴

Dem Problem der gesellschaftlichen Ächtung außerehelicher Beziehungen sahen sich auch die Intellektuellen der Aufklärung und Romantik gegenüber. Einerseits forderten sie die Freiheit der Persönlichkeit und das Recht auf Anerkennung der Liebe als Grundlage einer Partnerschaft, andererseits konnten sie keine Lösung in der patriarchalischen Ordnung der Gesellschaft aufzeigen. Goethe ließ Gretchen aus Verzweiflung zur Kindsmörderin werden, wodurch ihre Todesstrafe legitimiert war, und auch Otilie aus den "Wahlverwandschaften" beging wegen einer verbotenen Liebe Selbstmord. Die Einhaltung der moralischen Gesetze durch die Frau wurde von den Männern idealisiert, gefordert und gesetzlich verankert.

Es ist also nicht von ungefähr, dass gerade in der Zeit der Romantik dem Thema „Hagar und Ismael“ durch die Künstlerinnen und Künstler so große Aufmerksamkeit geschenkt wurde.

⁴ BSTB München, Thierschiana I 89, 209, Wilhelmine Günther an Amalie Thiersch, Brief vom 4.4.1842



Abb. 9 August Richter (1801-1873), Hagar und Ismael in der Wüste, 1834

Es ist, als hätte August Richter, der sich in Italien den Nazarenern angeschlossen hatte, die Worte von Quandt gehört, wie sich eine Frau in dieser Situation zu verhalten habe. Die junge Mutter kniet verzweifelt auf dem Boden und hält ihr verdurstendes Kind in den Armen, sie schaut dankbar zu dem Engel auf, der die rettende Quelle weist.



Abb. 10 Jean Baptist Camille Corot (1796-1875), Hagar in der Wildnis, 1835

**Auch der Franzose Corot schildert die Szene mit einer verzweifelten, ja dramatisch sich steigernden Hagar, die dem Sterben ihres abseits liegenden Sohnes mit ansehen muss. Die Farben sind grell gewählt, die Fremd-
artigkeit der Landschaft steigert die außergewöhnliche Situation. Doch von Ferne schwebt ein Englein herbei, die göttliche Hilfe ist nicht mehr fern.**

Das ganze Bild entbehrt nicht einer gewissen Theatralik.

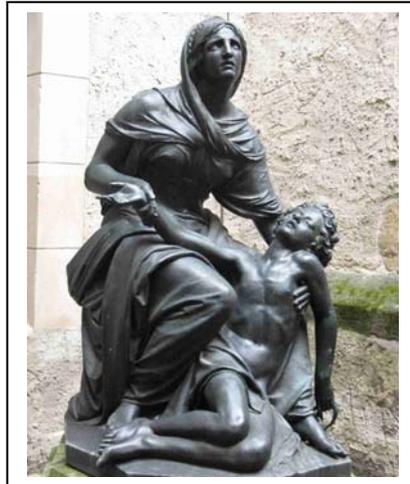


Abb. 11 August Wittig (1823-1893) Hagar und Ismael, Bronze, 1952
Guß: Lauchhammer, 1874, Stadtmuseum Meißen

**Hervorragende Plastik, klassizistischer Aufbau und Auffassung,
Münchener Schule aber später als Jacobs. Der Künstler war in der Zeit der
Entstehung dieser Plastik in Rom.**

**Das Thema auf die große soziale Frage konzentriert: Frau mit Kind in der
Not.**



Abb. 12 Julie von Egloffstein (1792-1869), Hagar und Ismael in der Wüste,
1840

**Von Düsseldorf reiste Julie von Egloffstein 1838 nach Italien. Sie erhielt auf
ihre mitgebrachte Skizze vom russischen Thronfolger, dem späteren
Alexander II., den Auftrag, dieses Bild auszuführen. Es wurde 1840 in Rom
vorgestellt. Nachdem die Malerin auch noch Skizzen eingereicht hatte,**

konnte sie die Kritiker überzeugen, dass sie selbst das Gemälde gefertigt hatte und erhielt die Frauen selten erteilte Mitgliedschaft in der Academia San Lucca in Rom.

Julie von Egloffstein wählte eine ähnliche Komposition wie Richter, doch mit einem gravierenden Unterschied. Während Richter eine hilflose Frau schildert, wählte Julie die Szene nach der Auffindung des Wassers und zeigt Hagar als liebevolle, fürsorgliche Mutter, die sich ihrem verdurstenden Kinde widmet. Ungewiss bleibt in dem Bilde, ob Hagar selbst die Wasserstelle gefunden hat, die sich am Bildrand abzeichnet. Es ist kein Engel zu sehen, der hier eingegriffen hätte, einzig ein Lichtstrahl durch die Wolken weist auf himmlische Präsenz.



Abb.13 Julius Schnorr von Carolsfeld (1794-1872) Austreibung Ismaels und seiner Mutter, aus: Die Bibel in Bildern, Nr. 27, 1852

Schnorr von Carolsfeld beließ es nicht bei den Bildern in seiner später weit verbreiteten Bilderbibel allein, sondern gab diesen noch erläuternde Texte von Heinrich Merz bei. Seine Interpretation des biblischen Geschehens verdammt Ismael und seine Mutter zu ungehorsamen Menschen. Es heisst darin:

„Der kecke Ismael aber erfrechte sich, über den jungen Isaak und seine alte Mutter zu spotten und nun drang letztere auf seine Entfernung....Wenn die Mutter in bitterem Unmuth, ohne sich umzusehen, langsam und nur

gezwungen sich auf den Weg macht, so blickt Ismael trotzig und vor Zorn fast weinend, den hartherzig erscheinenden Vater an, der ihn hinaus in die unwirtliche Wüste treibt, dem verspotteten Isaak zulieb. Letzteren sehen wir in Angst vor dem Bruder sich an den Hals seiner Mutter klammern, welche in der weinumrankten wohnlichen Hütte herb und unfreundlich der hoffärtigen Magd und dem widerwärtigen Buben nachblickt...“

In der Bilderbibel ist nicht nur diese Stelle so frauenfeindlich ausgefallen, sondern beim aufmerksamen Nachlesen muss man erkennen, dass immer die Frauen mit negativen Adjektiven belegt werden. Besonders Eva, die listige, verführerische, mit stechendem, lüsternem Blick oder Magdalena, die am Grabe des Auferstandenen als kleingläubig und voller Sorgen geschildert wird.

Die Romantiker und insbesondere die Nazarener entwarfen ein Frauenbild in ihren Werken, das auf die Zweiteilung der Aufgaben der Geschlechter zielt und die Frau zu einem rechtlosen Anhängsel des Mannes macht, welches in der Öffentlichkeit als Persönlichkeit nicht in Erscheinung treten darf und dessen Wirkungskreis auf das Haus und für die Familie beschränkt ist. Die Frau als unmündiges Kindwesen, das der Leitung des Mannes bedarf, wurde schon von den Aufklärern wie Rousseau, Basedow und Campe als Leitbild in der Erziehung der Mädchen entworfen.



Abb. 14 Paul Emil Jacobs (1802-1866), Hagar und Ismael, Studie

Nach diesem Exkurs in die Kunstgeschichte anhand eines Motivs, wollen wir uns dem Bild von Paul Emil Jacobs noch einmal nähern.

Die kleine Studie zeigt uns die geplante Anlage eines zweifigurigen Bildes, das ganz auf die Beziehung zwischen diesen beiden Personen aufgebaut ist. Das Brustbild des kleinen Kindes, das man eher für ein Mädchen hält, wegen des roten Gewandes und dem pausbäckigen Gesicht, als einen älteren Knaben, wird denn auch in der ausgeführten Fassung sich am stärksten verändern. Die Studie ist auf Dezember 1844 datiert und so können wir die Ausführung auch bald danach annehmen.

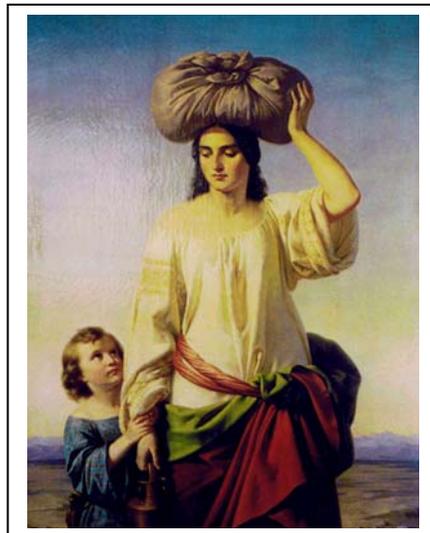


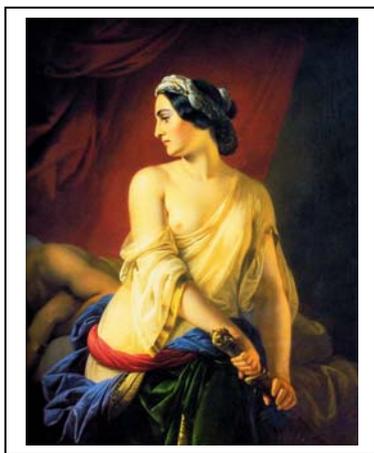
Abb. 15 Paul Emil Jacobs (1802-1866), Hagar und Ismael, Öl/Lw., um 1845

Das Gemälde von Paul Emil Jacobs fasziniert auf den ersten Blick durch seine große Klarheit, die leuchtenden Farben und die feine Malerei. Die Figuren sind nach dem Ideal der klassizistischen Kunstauffassung geformt. Klassizistisch ist auch die Komposition der in den Vordergrund ins Bild gesetzten monumental wirkenden Halbfiguren. Durch den tief gesetzten Horizont im Hintergrund werden die Personen noch mehr erhöht. Die aufrechte Haltung der Hagar ist graziös und kraftvoll zugleich. Der sich an ihrem Arm festhaltende Knabe entspricht der Vorstellung von einem

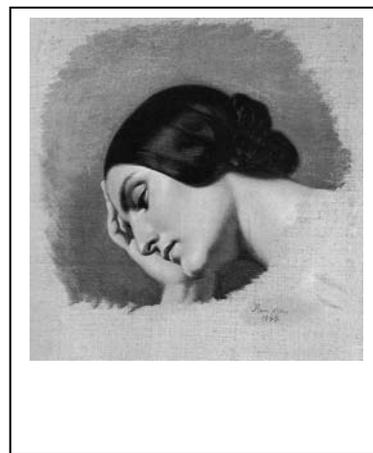
Kinde, das sich voll auf die Mutter verlässt und sein Blick zur Mutter hinauf bestätigt dies. Er scheint zu fragen, wohin gehen wir? Und die Mutter schaut auf ihren Knaben in ruhiger Gelassenheit, doch mit Ernst und Zuversicht wendet sie sich dem Kinde zu. Sie beide werden ihre Zukunft selbst gestalten.

Paul Emil Jacobs ist weder der Vorstellung von einer verzweifelten, verstoßenen Magd noch von einer sich nur auf Gott verlassenen, hilflosen Frau gefolgt. Mir scheint, dass er in der Haltung der Hagar einen Gedanken ausdrückt, der noch nicht in unseren Überlegungen vorkam:

Mit der Ausweisung Hagers aus dem Stammesverband Abrahams hatte die Magd und wohl ehemalige Sklavin die Freiheit erlangt. Sie war nicht mehr gezwungen, sich den Wünschen und Anforderungen ihrer Herrschaft zu beugen. Sie ist frei und die zweimaligen Verheißungen des Engels über die Zukunft ihres Sohnes, der auch von Gott gesegnet ist und eine große Nachkommenschaft haben wird, geben ihr Sicherheiten für den Erfolg ihrer Bemühungen um die Zukunft.



a



b

Abb. 16 a) P. E. Jacobs "Judith und Holofernes", Öl/Lw., 1845

b) „Bildnis einer Römerin“, Öl/Lw., 1845

Diese stolze junge Frau entspricht auch nicht der Vorstellung, die man sich in Europa in dieser Zeit von den Frauen des Orients machte. Diese schönen,

lasziv lässigen und Sinnlichkeit ausstrahlenden Frauen malte übrigens Jacobs in seinen Bildern wie dem „Sklavenmarkt“ und der „Liegenden Venus mit Amor.“ Im gleichen Jahre 1845 malte Jacobs das Bild „Judith und Holofernes“. Hagar und Judith haben eines gemeinsam, es sind selbstbewusste, handelnde Frauen, die kraftvoll und mutig ihr Geschick beziehungsweise das ihres Volkes mitbestimmen.

Beide Gemälde entstanden in Italien, als Jacobs mit seiner Familie 1844 bis 1846 in Rom weilte. Er hatte hier ein außergewöhnlich schönes Modell für die Figuren „Hagar“ und „Judith“ gefunden. Von der jungen unbekanntenen Frau gibt es eine Ölstudie von Jacobs: „Kopf einer Römerin“, die heute im Besitz des Schloßmuseums Gotha ist.

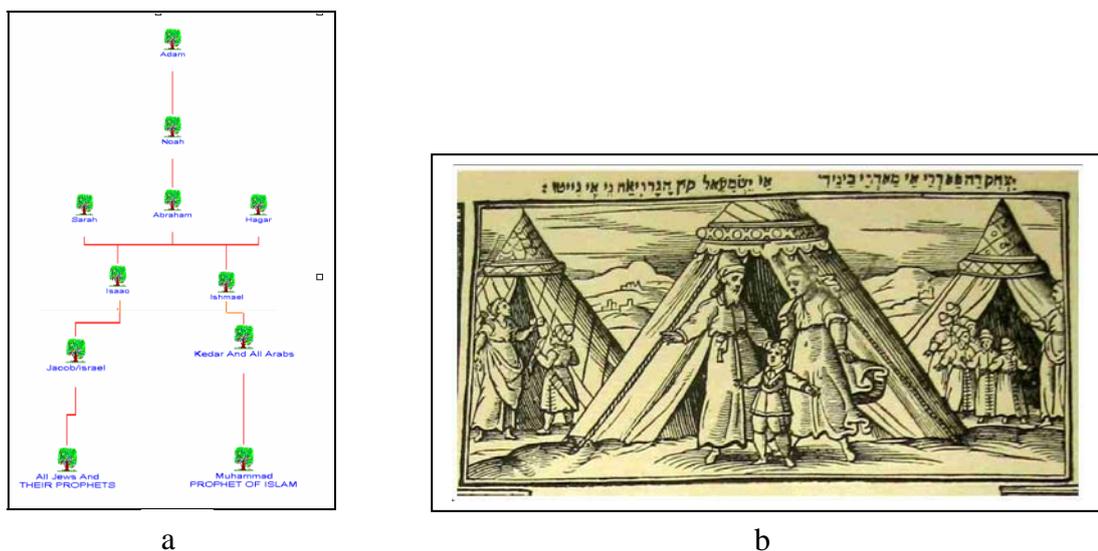


Abb. 17 a) Diagramm – der Stammlinie b) Arabisch, 16. Jh. Abraham mit Sara und Isaak und Hagar mit Ismael vor ihren Zelten.

Das Thema „Hagar und Ismael“ ist bis heute keineswegs nur eine historische Reminiszenz. Noch heute betrachten ja drei große Weltreligionen den Erzvater Abraham als ihren Gründer, wie das Judentum, das Christentum und der Islam.

In der Bibel wird Ismael noch mehrfach erwähnt. Er heiratete eine Ägypterin, lebte in der Wüste Pharan und gilt als Stammvater der Araber. Er hielt anscheinend Kontakt zu seinem Halbbruder Isaak, denn er kehrte

zum Besuch nach Kanaan zurück (Gen. 25,9) und seine Tochter Basemat wurde später die Frau Esaus (Gen. 36,3). Beide Söhne Abrahams begruben den Vater gemeinsam und erwiesen ihm die letzte Ehre (Gen. 25,9). Ismael repräsentiert die ursprüngliche Verwandtschaft zwischen den Israeliten und den Arabern.

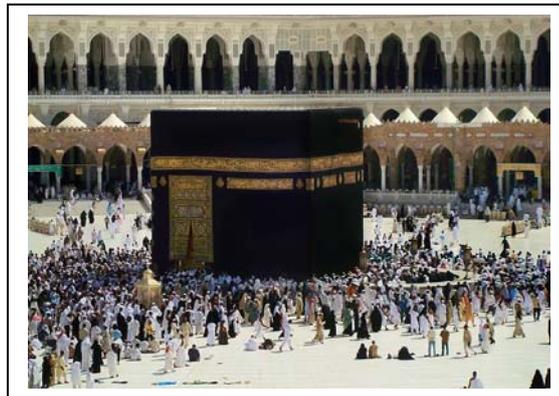


Abb. 18 Die Kaaba

Uraltes Heiligtum altarabischer Religion, seit 632 rein islamisches Heiligtum, Ziel der großen Pilgerreise „Haddsch“, siebenmal gegen Uhrzeigersinn zu umrunden, auf 25 cm Marmorsockel das Gebäude, 13,10 m hoch, wird mit schwarzem Brokatvorhang bedeckt, der mit goldbestickter Kalligraphie koranischer Verse verziert ist, wird jährlich erneuert.

Eingang in 2 m Höhe an der Nordostwand, durch Holztreppe auf Rädern erreicht, im Innern Marmorfußboden und Verkleidung, Wände in halber Höhe, mit Duftöl parfümiert. Obere Teil mit grünem Tuch, darauf Koranverse in Goldstickerei. Sonst wahrscheinlich leer. Nordwestwand der Kaaba eine halbkreisförmige weisse Marmormauer Hafim, zwischen Kaaba und Mauer sollen die Gräber von Hagar und Ismail sein.

Die Nachrichten von „Hagar und Ismael“ geben im Koran eine etwas andere Version der biblischen Geschichte.

Danach reiste Abraham nach einer Offenbarung nach Südarabien und hier gebar ihm Hagar den Sohn Ismael. Von Gott erhielt Abraham den Auftrag, Hagar und ihr Kind an diesem Ort, dem heutigen Mekka, zurück zu lassen. In Mekka entdeckt Abraham/Ibrahim, dass die Kaaba, das erste Gotteshaus vom ersten Propheten Adam erbaut, in Vergessenheit geraten und zu einer Ruine verkommen sei. Abraham liess der Sage nach Hagar

und Ismail an diesem Ort, damit sie dort Gebete zu Ehren Gottes verrichten. Als die Wasservorräte zu Ende gingen, lief Hagar zu den Hügeln in der Wüste und suchte eine Quelle, die nach ihrer Rückkehr neben Ismael auf einmal entstanden war. Hagars Suche nach Wasser wird heute noch von den Muslimen bei der Hadsch, der Wallfahrt nach Mekka, symbolisch nachvollzogen. Die heilige Quelle Zamzam ist nach islamischer Auffassung die an Hagar durch Gott geschenkte Quelle. Vor der Kaaba selbst sollen die Gräber von Hagar und Ismail liegen.



Abb. 19 Blick auf die große Moschee mit der Kaaba während der Wallfahrt

Dieser Blick auf die große Moschee während des Hadsch, der Wallfahrt der islamischen Gläubigen, zeigt, welche Kraft der Glaube ausübt.

Bei den heutigen Konfliktsituationen im Nahen Osten könnte das Bewußtsein einer gemeinsamen Herkunft und Tradition der großen Religionen verbindend wirken – geht es doch um die Anerkennung der Gleichberechtigung Ismaels und Isaaks und ihrer Nachkommen als Abrahams Söhne, die durch ihre Beschneidung in das Bündnis mit Gott eingebunden waren und somit Gründer von Brudervölkern sind.



a



b

Abb. 20 a) Jacobs: Hagar und Ismael b) Selbstbildnis von 1826

Das Bildmotiv „Hagar und Ismael“ hat uns heute beschäftigt und wir konnten einige Facetten dieses vielschichtigen und wirkungsreichen Motivs betrachten.

Das Gemälde „Hagar und Ismael“ von Paul Emil Jacobs ist nicht nur ein hervorragendes Kunstwerk nach Inhalt und Form, sondern wirbt durch die würdevolle Darstellung der Stammutter der Araber für die Anerkennung und Gleichberechtigung anderer Kulturen und Religionen und ist daher hoch aktuell.